



Au cœur de la forêt

# Schweizerischer Forstverein Société forestière suisse Società forestale svizzera

## Der Luchs in Bayern – ein Einblick in Forschungsansätze, Konfliktmanagement und Verjüngungsetablierung

Christian Clasen, Marco Heurich, Thomas Knoke

Der Luchs in Bayern war lange Zeit ein fester Bestandteil des Ökosystems Wald. Als der Mensch die Schalenwildbestände in der Mitte des 19. Jahrhunderts schon erheblich dezimiert hatte, nahm die Konkurrenz zu, weshalb der Luchs ausgerottet wurde. Jedoch gab es seit Ende der 1950er Jahre wieder erste Hinweise, die sich auf Einwanderungen aus den Karpaten zurückführen lassen. Auch Wiederansiedlungen in den 1970er und 80er Jahren wurden im Böhmerwald durchgeführt. Heute hat der Luchs eine Population aufgebaut, die sich selbständig reproduzieren kann (Wölfl *et al.* 2001). Und hier zeigen sich erneut Interessenskonflikte ganz unterschiedlicher Wahrnehmungen. Der Schwerpunkt der Steuergruppen in Bayern liegt daher im Monitoring, Forschung, Schadensausgleich, Prävention, Öffentlichkeitsarbeit und in der nationalen und internationalen Zusammenarbeit (Wölfl *et al.* 2010).

Einen Verbreitungsschwerpunkt in Bayern besitzt der Luchs im Nationalpark Bayerischer Wald, der 1970 als erster deutscher Nationalpark gegründet wurde. Zusammen mit dem Nationalpark Šumava auf tschechischer Seite und angrenzenden Schutzgebieten ergibt sich ein potentieller Lebensraum von 5.300 km<sup>2</sup>. Etwa 150 Jahre war hier das Schalenwild ohne natürliche Feinde. Da die Verbissbelastung gegenwärtig dennoch als gering eingeschätzt werden kann ist seit 2007 die Kontrolle der Rehbestände vollkommen eingestellt: Im Nationalpark gilt der Leitsatz Natur, Natur sein lassen. Einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung haben vor allem das Einstellen der Rehfütterungen, das Vergrössern der Ruhezo- nen und das hohe Verjüngungsangebot auf den Borkenkäferflächen (Heurich *et al.* 2012). Allerdings dürfte auch im begrenzten Umfang die Rückkehr des Luchses zur natürlichen Regulierung beigetragen haben.

Mit der Wiederansiedlung des Luchses wurde die Forschung intensiviert. Seit 2013 wird mit „TransLynx“ sogar grossflächig und grenzübergreifend über die Nationalparke hinaus geforscht. Ein Schwerpunkt liegt im Luchsmonitoring. Dafür wurden u. a. Fotofallen auf einem Raster von 2,7 x 2,7 km an bekannten Wechsellinien aufgestellt. An Fellzeichnungen konnten so bis zu 16 unabhängige Tiere dokumentiert werden (Weingarth *et al.* 2011). Die Telemetrie offenbarte, dass das Weibchen ein Streifgebiet von ca. 122 km<sup>2</sup>, das Männchen von ca. 432 km<sup>2</sup> benötigen. Ein langfristiges Überleben von bis zu 100 Tieren wäre somit im Ostbayerisch-Böhmisch-Österreichischen Grenzgebiet möglich. Allein im Böhmerwald könnten bis zu 46 Luchse Lebensraum finden (Magg, 2013). Das Hauptbeutespektrum ist das Rehwild (82 %), gefolgt vom Rotwild (14 %) (Mayer *et al.* 2012). Der Einfluss der Luchsprädation auf das Schalenwild und damit auf die Waldverjüngung ist derzeit noch Gegenstand von Untersuchungen. Sicher ist jedoch, dass Schutzgebiete allein nicht ausreichen, um die Luchspopulation dauerhaft zu stärken. Der Luchs muss sich ebenso dauerhaft in der Kulturlandschaft etablieren, um überleben zu können. Dafür ist eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung und das Erarbeiten von Kompromissvorschlägen notwendig (Luchsprojekt, 2013).

Unbestritten ist der negative Einfluss überhöhter Schalenwildbestände auf den Jungwuchs im Wald. Zwar können aktuelle Forschungsergebnisse nur die grobe Tendenz des Einflusses

der Luchse auf Reh- und Rotwild aufzeigen, allerdings sollte jede Möglichkeit angenommen werden für ein Gleichgewicht im Wald zu sorgen. Ein Ungleichgewicht führt zu erheblichen finanziellen Einbußen im Wirtschaftswald, was viele Studien belegen. Eine Kalkulation für Deutschland auf Basis von Bundeswaldinventurdaten ergab eine jährliche Kostenbelastung von bis zu 175 Mio. € jährlich allein für den Zuwachs- und Qualitätsverlust sowie einer exemplarischen Berechnung des Verlustes von 10 % Buche in Fichtenwäldern (Clasen und Knoke 2013). Mögliche Folgekosten wie einer geringeren CO<sub>2</sub>-Bindungsmöglichkeit oder Schutzwirkungen sind dabei noch nicht berücksichtigt, da diese sich auch nur schwer bewerten lassen. Für den einzelnen Waldbesitzer ist es vor allem der Verlust von beigemischten Baumarten, der einen erheblichen Einfluss auf das Ertrags-Risiko-Gefüge in seinem Forstbetrieb verursacht. Besteht beispielsweise das Betriebsziel eines Waldbesitzers aus einer Fichten-Buchen-Mischung, so müsste bei Entmischung der Buche von 10 % ein jährlicher Betrag von bis zu 32 €/ha kompensiert werden (Clasen 2011, Knoke 2013). Ein Betrag, der die durchschnittlichen Pachtbeiträge in Deutschland bei weitem übersteigt. Dass der Zaunbau keine Alternative zu einer adäquaten Wildbestandsregulierung sein kann, verdeutlicht folgendes Beispiel: Sind Gesamtkosten in Höhe von 4.000 €/ha einkalkuliert, so ergibt sich bei einem Zinssatz von 1,5 % und einem Produktionszeitraum von 100 Jahren eine jährliche Belastung in Höhe von 78 €/ha (Annuitätenkalkulation).

Der Luchs besitzt somit nicht nur durch sein natürliches Vorkommen Anspruch auf Lebensraum in Europa, er könnte möglicherweise auch ein kleiner Bestandteil der Wildbestandsregulierung bilden und somit auch ökonomisch für den Waldbesitzer von Interesse sein. Ein signifikanter Einfluss des Luchses auf die Schalenwildsdichte kann in europäischen Studien bislang aber nur in harschen Lebensräumen nachgewiesen werden (Heurich et al. 2012).

## Literaturhinweise

- Clasen, C.; Griess, V. C.; Knoke, T. (2011): Financial consequences of losing admixed tree species: A new approach to value increased financial risks by ungulate browsing. In: *For. Policy Econ.* 13, S. 503–511.
- Clasen, C.; Knoke, T. (2013): Die finanziellen Auswirkungen überhöhter Wildbestände in Deutschland. Wissenschaftliche Studie. Freising. 40 S.
- Heurich, M.; Baierl, F.; T. Zeppenfeld (2012): Waldentwicklung im Nationalpark Bayerischer Wald in den Jahren 2006 bis 2011. Ergebnisse der Luftbildauswertung und Hochlageninventur. Berichte aus dem Nationalpark. Heft 8/12. Grafenau. 36 S.
- Heurich M.; Möst L.; Schauburger G.; Reulen H.; Sustr P.; T. Hothorn (2012): Survival and causes of death of European Roe Deer before and after Eurasian Lynx reintroduction in the Bavarian Forest National Park. *European Journal of Wildlife Research* 58 (3), S. 567-578.
- Knoke, T. (2013): Intensivierung vs. Extensivierung in der Forstwirtschaft: Zur Rolle des Wildes beim Übergang zur naturnahen Waldwirtschaft (Vortrag, Salzburg)
- Magg, N. (2013): Wie viele Luchse haben Platz im Böhmerwald? Ein Habitatmodell für die Luchspopulation. Studienarbeit.
- Mayer, K.; Bellotti, E.; Bufka, L.; M. Heurich (2012): Dietary patterns of the Eurasian lynx (*Lynx lynx*) in the Bohemian Forest. *Säugetierkundliche Informationen Jena* 8(45), S. 447-453.
- Weingarth, K.; Bufka L.; Daniszova K.; Knauer F.; Šustr P.; Heurich M. (2011): Grenzüberschreitendes Fotofallenmonitoring. Wie zählt man Luchse? Berichte aus dem Nationalpark 9/2011. 50 S.
- Wölfl, M.; Bufka, L.; Cervený, J.; Koubek, P.; Heurich, M.; Habel H., Huber, T.; W. Poost (2001): Distribution and status of lynx in the border region between Czech Republic, Germany and Austria. *Acta Theriologica* 46, S. 191-194.
- Wölfl, M.; Tautenhahn, K.; Grab, J.: (2010): Management großer Beutegreifer in Bayern. Der Umgang mit Luchs, Wolf und Bär – Ausgangssituation, Rahmenbedingung und Perspektiven. In: *LWF aktuell* 79, S. 4-8.

### Internetseiten

- <http://www.luchserleben.de/>  
<http://www.luchsprojekt.de/>  
<http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/>  
<http://www.waldinventur.wzw.tum.de/index.php?id=publications>